

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: - (1991)

Artikel: Wangen und sein Militär. II
Autor: Erlach, Hans Ulrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WANGEN UND SEIN MILITAER

II

Auf alten Spuren

(hiez zu der Kartenausschnitt (Abb.1) aus dem Siegfriedatlas Blatt Balsthal 1: 25000 von 1883; alle Ortsangaben im nachfolgenden Text sind diesem Blatt entnommen)

Das Keltengrab

Wir schrieben am Schluss unseres 1. Teils im Neujahrsblatt 1990, Seite 52: "Wangen und sein Militär haben eine lange Geschichte. Die ersten Anfänge reichen weit zurück ins Mittelalter." Auf der Suche nach den frühesten Daten griffen wir zum Historisch Biographischen Lexikon der Schweiz. Zwar nicht unter Wangen aber im Text zu dessen Nachbarort Wiedlisbach fand sich "...Im Kleinhölzli Keltengrab

(Gygerhübeli) mit menschlichem Gerippe und Messer ..."¹⁾

Der Fundort liegt bei Punkt 452 am südöstlichen Ende der mit Kleinhölzli bezeichneten waldigen Anhöhe nordöstlich von Wangen und oberhalb der Bahnlinie.²⁾

Befinden wir uns hier auf frühesten Spuren von Wangens militärischer Vergangenheit? oder müssen wir noch weiter zurückgreifen, im urgeschichtlichen Bereich forschen? Es wäre sensationell, wenn das Auftreten von Menschen aus der letzten Eiszeit wie im Neandertal auch im Raum Wangen nachzuweisen wäre. Der Wangener Forscher Hans Mühlethaler ist Solchem auf die Spur gekommen.³⁾

Wir wollten sicher gehen und meldeten uns beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Dort wurden wir freundlich empfangen. Der Kantonsarchäologe, Herr Hans Grütter, und

seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dokumentierten uns bestens. Wir fanden die gewichtige Nachricht im HBLS bestätigt. Der Besuch war ausserordentlich aufschlussreich. Der uns gewährte Einblick in die "Dokumentationshinweise" im "Archäologischen Hinweisinventar" und die dazugehörige Karte im Massstab 1:25000 mit eingetragenen Fundstellen erhellte, dass der Raum Wiedlisbach - Längwald - Niederbipp - Walliswil-Wangen - Wangenried - Hohfuren schon sehr früh von Menschen besiedelt gewesen war. Von steinzeitlichen Siedlern zeugen Funde, wie beispielsweise Speerspitzen, Keile u.a.

Bronzezeitliche Gräber, römische Siedlungsreste, hallstattzeitliche Grabhügel, ein frühmittelalterliches Gräberfeld, mittelalterliche Burgstellen im genannten Raum sind im erwähnten Archäologischen Hinweisinventar registriert worden. Sie legen Zeugnis ab von einer Besiedlung der für unser Thema von besonderem Interesse umgrenzten Gegend. Wir zählen nur Einiges nachfolgend auf:

- | | |
|-------------|---|
| Längwald | - im Bann: Hallstattzeitlicher Grabhügel |
| Wangen a.A. | - Unterberg: Steinzeitliche Siedlungsreste |
| | - am Galgenrain: Bronzezeitliche Gräber |
| | - gleichenorts: Fundamente eines römischen Gutshofes |
| Wiedlisbach | - Erzelen: ein Freistein |
| | - Kleinhölzli: Hallstattzeitlicher Grabhügel |
| | - Walke: Mittelalterliche Burgstelle |
| | - Niederfeld: römischer Gutshof |
| Pt. 451 | - (nördlich der Aareinsel): Mittelalterliche Burgstelle |
| Hohfuren | - Eisenzeitliche Lanzenspitze ⁴⁾ |

Die Ausdehnung des römischen Reiches, die Völkerwanderung mit dem Vordringen der verschiedenen Völkerstämme und ihr Auftreten im Raum Wangen geschah nicht immer friedlich. Eroberungs- und Abwehrkämpfe kennzeichneten die Jahrhunderte des frühen Mittelalters. Die als Beigabe in Gräbern gefundenen

Waffen legen Zeugnis ab. Wenn wir zwar nicht von Militär sprechen dürfen, so doch von Kriegern hier im Raum Wangens.

Ein germanisches Dorf

Im Staatsarchiv des Kantons Bern liegt ein Plan Wangens betitelt: "Von der Schlossmatten zu Wangen samt dem Schloss, Statt und Dorff aldorten, gezogen im Meyen 1751 durch S. Ougspurger." ⁵⁾ (Abb.2)

Der Beschauer erkennt linkerhand der Stadt eine langgezogene Reihe von Hofstätten, am nördlichen Ende eine Kirche. Da hätten wir also das Dorf und wir fragen uns, wer wohl ältern Datums ist: die Stadt oder das Dorf? und wem die Gründung des Dorfes zuzuschreiben ist und was für die Standortwahl ausschlaggebend gewesen ist?

Wir dürfen annehmen und wurden vom Kantonsarchäologen darin bestärkt, dass dieses Dorf älter als das Städtchen ist. Es könnte keltischen Ursprungs sein. Ein wesentlicher Grund für die Standortwahl dürfte das Vorhandensein von Wasser gewesen sein. Quellen, der Mühlibach - vergleiche lit. o auf dem Plan - und die Aare. Die letztere hat sich wahrscheinlich, je nach Wasserstand, über das ganze Moos ausgebreitet und bot gute Fischgründe an. Vielleicht sprach auch die Verkehrslage für den Entscheid. Die Gegend war schon früh besiedelt worden. Nach steinzeitlichen Menschen hatten sich Kelten hier niedergelassen, hernach Römer; entsprechende Funde zeugen vom Beidem. Die Römer wurden von Alamannen verdrängt. Vielleicht gab es schon so etwas wie eine Strasse. Jenseits der Aare auf dem überhöhten Ufergelände zog sich die römische Heeresstrasse von Aventicum südöstlich der Juraseen über Solothurn dem Jurafluss entlang nach Vindonissa dem Legionsstandort, oder von Niederbipp nordwärts nach Augusta Raurica (Abb.3) hin. Die Geländebeschaffenheit des Moores nördlich dem Aarelauf bei Wangen, bei Hochwasser wohl jeweils überflutet und nicht begehbar, erlaubte indessen bei normalem Wasserstand ein Ueberqueren

auf das Nordufer hinüber zur Römerstrasse. So waren es Geländeform und -bedeckung, verbunden mit der spezifischen Verkehrslage, welche die nach einem geeigneten Ort für ihr künftiges Dorf Suchenden veranlasst haben, sich jenen Platz auszuwählen.

Wir befinden uns im Gebiet der Endmoräne des Rhonegletschers (Abb.4). Diese verläuft nördlich Wiedlisbach hinüber zum Längswald, dann südlich mit ihrem innern Rand vom Kleinhölzli zum Gensberg, zu den Anhöhen östlich Deitingen und Subingen. Beim Rückzug des Gletschers blieb der Erd- und Steinwall der Moräne als Barriere zurück. Als die Aare das Schmelzwasser ihres Gletschers mit Geröll und Schlamm in die Gegend schob, wurde sie von der Endmoräne des Rhonegletschers aufgehalten. Es dauerte wohl eine gute Weile, bis sie sich durch den Moränenwall hindurch gefressen hatte. Sie hatte Zeit, Gesteine abzulagern und die Ebene von Luterbach bis Wangen im Verein mit dem aufgenommenen Emmengeröll aufzufüllen. Auch das Moos zwischen Wangen und Wiedlisbach entstand auf diese Weise. Die Darstellung auf der Dufourkarte lässt deutlich erkennen, wie der Lauf der Aare das Moos gestaltet und begehbar gemacht hat. Die Aare selbst war schon in gallo-römischer Zeit schiffbar (siehe Anmerkung 4). Die Verbindung von einem Ufer zum andern war somit per Schiff (Einbaum?) möglich. So bot sich der innere Bogen der Endmoräne des Rhonegletschers für eine Besiedelung am Fuss des Galgenrainwaldes förmlich an.

Ein weiterer Grund, das Dorf hier an dieser Stelle zu errichten, was sicherheitspolitischer Art. In jener Zeit der Völkerwanderung herrschten, zwar unterbrochen durch längere Friedensperioden, Krieg und Raubzüge rivalisierender Stämme gegeneinander. Ortschaften wurden geplündert und gebrandschatzt. Im Fall unserer Dorfsiedlung bot in Notlagen der Gensberg Frauen und Kindern und Vieh Schutz, wenn ein feindlicher Stamm den Ort heimsuchte.

Es mag sein, dass schon ein keltischer Stammeszweig sich hier niedergelassen hat. Vielleicht aber waren Alamannen die ersten Siedler. Vorübergehend könnten es auch Burgunder gewesen sein, die als Erste hier ein Dorf gebaut haben, bis sie von den wieder westwärts stossenden Alamannen verjagt wurden. Die männlichen Dorfbewohner bildeten neben ihrer Haupttätigkeit als Jäger und Fischer den Wehrstand.

Eine Wehrkirche?

Auf dem Ougsburgerplan und auf der 1664 von Kunstmaler Albrecht Kauw von Bern aquarellierten Federzeichnung des Städtchens Wangen ist östlich ausserhalb der Stadt die Kirche eingezeichnet, beziehungsweise abgebildet. Abbildung 5, Anmerkung 6). Die heutige Kirche befindet sich dort, wo eine frühere gestanden hat. Wir dachten erst, es hätte sich beim ersten Gotteshaus um eine frühchristliche Wehrkirche gehandelt. Dem ist aber nicht so. Eine Untersuchung soll ergeben haben, dass ungefähr zur selben Zeit wie der Gründung der Stadt ein spätromanischer Komplex: Kirche und Unterkunft für eine grössere Anzahl von Benediktinern, hier entstanden ist. Die Kirche war der heilige Maria, Mutter Gottes geweiht. Die Ausgrabungen anlässlich der Renovation von 1980/81 ergaben - entgegen früherer Annahme - kein römisches Mauerwerk. Diese hochmittelalterliche Kirche war unter Aufsicht des Klosters Trub im Emmental erbaut worden. Es war eine relativ gross konzipierte Anlage.

Burgen und Ministeriale

Als Stützpunkte und zum Rückhalt bei der Ausübung herrschaftlicher Macht, zum Schutz der Bevölkerung in besiedelten Regionen gegen Züge kriegerischer Banden, auch als

Zentren für Handel und Gewerbe entstanden Burgen und Städte, letztere etwa als erweiterte Burganlage oder grösser und von vorneherein als eigentliche Stadt geplant, und die Burg oder das Schloss als integrierender Bestandteil zur Stadt gehörend. Abgesehen von frühmittelalterlichen oder noch älteren Stadtanlagen, wie zum Beispiel etwa Basel, das anno 374 erstmals erwähnt wird ⁷⁾, waren die meisten Städte Mitteleuropas Gründungen aus dem 11./12. und in der Hauptphase dem 13./14. Jahrhundert.

Dem Wohnen und Wehren dienten auch alleinstehende Burgen an ganz bestimmten aus sicherheitspolitischen Erwägungen gewählten Standorten. Auf der Burg sass entweder ein zum Dynastensadel gehörender Herr oder ein von diesem belehnter, aus dem niedern oder Dienstadel stammender Ministeriale. Der Burgenbau erlebte seine Blüte parallel zu den Stadtgründungen. In dieser Frühzeit müssen wir uns Burgen als einfache holzkonstruierte, relativ niedere Turmbauten vorstellen. Sie standen oft unbewohnt, nur für die Aufnahme vor dem Feind Schutzsuchender als sogenannte Fliehburgen da. Bezweckten sie die Beherrschung eines engern oder weitergespannten Geländeabschnitts oder eines vorhandenen, besonders schutzwürdigen Objekts, so dienten sie dem Burg- oder dem Landesherrn zur Sicherung der Macht und erhielten eine ständige Besatzung, eine sogenannte Burghut. Diese wohnte entweder auf der Burg selbst oder in deren Nachbarschaft in komfortableren Sässhäusern, letzteres vor allem, wenn es sich etwa um eine städtische Anlage handelte. Solche Burghuten bestanden, je nach Bedeutung und Ausdehnung der zu schützenden Objekts und der Grösse der Burganlage, aus 2-3 oder mehr Kriegsknechten. Kommandant war etwa ein dem niedern Dienstadel angehörender Ritter, ein Kastellan mit Verwaltungsfunktion. Als Dienstmann (Ministeriale) seines Herrn war er, wie die Leute der Burghut allgemein, ein Unfreier, dem Stand der Hörigen angehörend. Solche ritterbürtige

Ministerialen wurden vom Dienstherrn meist mit Land zur Bestreitung ihres Lebensunterhalts belehnt, wurden aber nicht Eigentümer desselben.

Der Standort Wangen und der Bau der Stadt

Eigentlich nicht wissend, auf wessen Veranlassung die Stadt Wangen gebaut wurde, wird angenommen, sie sei eine Gründung der auf dem Schloss Burgdorf sitzenden Herren von (Neu)Kyburg gewesen. Weshalb aber wurde jener Platz erkoren, wie er uns auf dem Plan von Sigmund Ougsburger dargestellt, vor Augen geführt worden ist? Es lagen wohl, wie im Fall des germanischen Dorfes, auch für die Stadt geographische und sicherheitspolitische Gründe vor. Da war einmal die Aare, die, weil schiffbar, eine rege benutzte Handelsroute geworden war. 8) An ihren Ufern entstanden Umschlagplätze. Diese erforderten neben dem für den Warenumschlag notwendigen, und weiterem der Sicherung des Platzes dienendem Personal, genügend Unterkunft, eine Herberge für die Schiffleute und Fuhrknechte, Stallungen, Lagerschuppen oder -häuser. Hinzu kamen Wohnbedürfnisse für ansiedelnde Kaufleute und Handwerker. Je nach Verkehrslage und Bedeutung des Platzes war eine eigentliche Wehranlage erforderlich. Solche Plätze entstanden entweder organisch wachsend oder wurden von vorneherein als Stadt geplant und gebaut. So entstanden Brugg im 11., Aarburg im 12., Aarau im 13., die Burg von Aarwangen ebenfalls im 13., auch Aarberg und Büren im 13. Jahrhundert. Und so wurde auch Wangen an der Aare wahrscheinlich Ende des 13. Jahrhunderts, wie auf einem Reissbrett gezeichnet, geplant und gebaut. Wie für alle diese festen Plätze lag auch für Wangen bestimmt ein Sicherheits- und Entwicklungskonzept zu Grunde. Datiert vom 1. August 1313 liegt eine Urkunde im Staatsarchiv des Kantons Bern, erwähnend, dass die Grafen Eberhard und Hartmann von Kyburg den Herzogen von Oesterreich

mit den Herrschaften Herzogenbuchsee und Huttwil auch Burg und Stadt Wangen mit zugehörnden Rechten übergeben haben,⁹⁾

um sie gleich wieder als Lehen zu empfangen.

Wangen wurde von den dauernd in Geldnöten befindlichen Kyburgern des öftern verpfändet und jeweils nach Begleichung der Pfandschuld wieder herausgelöst.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stand Wangen mit der Burg, mit Stadtmauern und Graben, und mit einer Brücke über den Fluss da. Dies geht aus einer Urkunde vom Jahr

1367¹⁰⁾ hervor. Mit diesem Dokument bekennt Graf Hartmann von Kyburg, Landgraf von Burgund,¹¹⁾ dass sein Vater selig,¹²⁾

Eberhard von Kyburg und seine Frau Anastasia, die Mutter¹³⁾ letztere mit ihrem Vogt Ulrich von Signau "die Vesti zu Wangen mit Graben und Muren, Brugg und allem dem so darzu höret, und disu nachgeschribener Dörfer...." dem Grafen

Rudolf von Neuenburg, Herren zu Nidau und zu Froburg¹⁴⁾ verpfändet hat.¹⁵⁾

Wehrpolitische Zweckanlage

Mit aller Deutlichkeit wird dem Leser der Urkunde Wangens wehrpolitischer Zweck bewusst. Festung, Graben und Stadtmauer am Aareufer, die Brücke, deren südliches Ende, auf dem Ougspurgenplan deutlich erkennbar zum nördlichen Stadtor führt, lassen keinen andern Sinn für die Stadtgründung erkennen. Primäre Aufgabe der Burg und Stadt ist der Schutz der Brücke. Diese musste, als wichtiges Verkehrsobjekt, fest in der Hand gehalten werden. Am Nordende der Brücke befand sich eine kleine Wehranlage. Zu halten war das grosse Salzmagazin, auf dem Plan lit. m, und die Schiffflände. Zu sichern galt es den Warenumschatz von oder zu den Kähnen. Aus dem Oberrhein, der regen Getreideanbau pflegenden Region¹⁶⁾ brachten die Fuhrleute das Korn nach Wangen zum Weitertransport auf dem Wasser.

So ist die Stadtgründung Wangens nicht ein zufälliges Ereignis, sondern bestimmt als handels- und wehrpolitische Zweckanlage. Tatsächlich - so meinte der Verfasser des Berner

Planungsatlases¹⁷⁾ - sind manche mittelalterlichen Städte unseres Landes nach bestimmten Kriterien geplant und angelegt worden. Dabei zeige es sich, dass die Anlagen jeweils vollkommen in die topographischen Gegebenheiten eingepasst worden sind. Wenn wir auch nicht wissen, wann der Grundstein für die Stadt Wangen gelegt wurde, so erweist sie sich ihrem Baubestand nach eindeutig als eine hochmittelalterliche Planungsgründung. 1367 stand Wangen als Kyburgerstadt mit Schloss (Vesti), Mauern und Brücke da. Sie könnte auch eine Gründung der Zähringer Herzoge sein. Der letzte dieses Geschlechts, Berchtold V., Gründer Berns, starb kinderlos. Seine Güter erbte sein Schwager Ulrich III., Graf von Kyburg, dessen Ehefrau Anna die Schwester des Zähringer Herzogs war. So könnte der Bau der Brückenstadt Wangen durchaus in der Gesamtkonzeption der Herzoge von Zähringen liegen. Sie hatten als ernannte kaiserliche Rektoren von Burgund ihrem hohen Herrn den im westlichen Teil des Reichs von Aare bis Saane durchzogenen Raum zu halten. Wohl erscheint der Standort Wangens im Vergleich mit andern zähringschen Stadtgründungen wie Burgdorf, Thun, Bern oder Freiburg topographisch weniger günstig gelegen zu sein, als es zweifellos die andern hier erwähnten waren. Bei näherer Betrachtung ist die Standortwahl - wie seinerzeit für das Dorf - von der Geländegestaltung her als zweckmässig zu beurteilen.

Zusammenfassung

Der kritische Leser mag meinen, dass wir mit dem Inhalt dieser Zeilen am eigentlichen Thema vorbeigeraten seien, dass wir nicht über "Wangen und sein Militär" geschrieben hätten. Doch schien uns, dass das erste Auftreten von bewaffneten

Menschen, die Entstehung eines Dorfes und später der Bau der Stadt und der "Vesti" Wangen mit Graben und Mauern, die Brücke gerade hier, wo heute das so schmucke Städtchen mit einer bedeutenden militärischen Tradition steht, einer näheren Untersuchung auf einen wehrpolitischen Sinn hin wert schien. Neben rein wirtschaftlichen, waren es bestimmt auch sicherheitspolitische Überlegungen, die den Ausschlag für die Gründung des Städtchens gegeben haben. Auf diesen Gedanken brachte uns der Fund eines kelten- oder hallstattzeitlichen Menschen, begraben mit seiner Waffe im Kleinhölzli und eine Geländeanalyse einer aus der Endmoräne des Rhonegletschers gebildeten Landschaft.

Daraus ergab sich die sicherheitspolitische Bedeutung der Gegend und ihrer Besiedelung, ihrer Wehranlagen und deren Besatzungen. Am 28. August 1406 wurde Wangen bernisch. Es brach für Stadt und Landschaft eine neue Ära ihres militärpolitischen Daseins an. Hierüber berichten wir in der Fortsetzung unserer Artikelfolge.

Noch bleibt uns die angenehme Pflicht, dem Kantons-Archäologen, Herrn Hans Grütter und seinem Team im Archäologischen Dienst des Kantons Bern für ihre wertvolle Hilfe zu danken, ohne welche wir nicht zu den vorliegenden Gedanken hätten vorstossen können.

Hans Ulrich von Erlach

Anmerkungen zum Text

- 1 Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz (HBL) Bd.VII, S.518, Wiedlisbach
- 2 Leuenberger, Chronik des Bipperamtes, S.2 + 3, Datum des Fundes 1843. Die Beigabe, ein langes einschneidiges Messer, ist vorn gegen die Schneide spitz zulaufend, keltisch, nach Albert Jahn im Archiv des Bernischen Historischen Vereins 1848.
- 3 Hans Mühlethaler, Die Ur- und Frühgeschichtlichen Funde von Wangen an der Aare, im Jahrbuch des Oberrheingebiets 1967, S.25-46, zit. Mühlethaler.
- 4 siehe auch Mühlethaler, S.26-28, und HBL, danach dauerten:
 die Steinzeit von ca.18'000 - 1'800 vor Christus, bei Mühlethaler werden steinzeitliche Streufunde meist im Unterberg, östlich der Station Wangen in der Nähe des Rainhofes erwähnt.
 die Bronzezeit, ungefähr von 2800 - 800 v.Chr. Funde im Unterberg.
 die Hallstattzeit, ungefähr von 800 - 450 v.Chr., so benannt nach einem Gräberfund bei Hallstatt im Oberrheingebiet in Österreich. Die Hallstattkulturen wurden durch den Einbruch der Kelten vernichtet, ein Volk, das sich nach Nordwest- und Südeuropa ausbreitete, Rom bedrängte und von diesem im Jahr 222 v.Chr. endgültig besiegt worden ist.
 die La Tène-Zeit, ungefähr von 450 vor - 58 nach Christus. Zu erwähnen der keltische Stamm der Helvetier, der Anfang des 1. Jahrhunderts v.Chr. aus Süddeutschland in das Schweizer Mittelland einwanderte.
 die gallorömische Zeit dauerte von 58 vor - 460 nach Chr., geprägt durch die Helvetier, welche nach ihrer Niederlage gegen die Römer bei Bibracte von letzteren in ihre ursprünglichen Siedlungsgebiete im Schweizer Mittelland zurückgeschickt worden sind; bemerkenswert ist, dass schon Schiffsverkehr auf der Aare nachweisbar stattgefunden hat.
 die Alamannen, ein westgermanisch - suebischer Stammesverband, siedelten bis 233 n. Chr. ausserhalb des Limes, drangen dann, die Römer verdrängend, bis in den Aareraum und vorübergehend noch weiter westlich vor.
 die Burgunder, ein ostgermanischer Volksstamm, zu Anfang des 5. Jahrhunderts in die Gegend von Worms am Rhein vorgedrungen, 436 dort von den Hunnen vernichtend geschlagen, mit dem Rest am Westrand der Alpen angesiedelt, unter römischer Herrschaft, versuchten in den Aareraum und weiter ostwärts zu expandieren, wurden schliesslich von den Alamannen zurückgedrängt.

- 5 Staatsarchiv des Kantons Bern, AA IV Wangen, Plan von Sigmund Ougspurger von Bern, 1702-1771, des Kleinen Rats 1751, Venner 1754, Welschseckelmeister (HBLS)
- 6 Albrecht Kauw, Kunstmaler, schon 1640 in Bern erwähnt, kopierte Niklaus Manuels Totentanz und malte in den Jahren 1669-1676 bernische Stadt- und Schlossansichten, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Bernischen Aemter-, Regiments- und Geschlechterbuch, dessen 7 Bände sich in der Bürgerbibliothek der Stadt Bern befinden; Kauws Stadt- und Schlossansichten befinden sich im Berner Historischen Museum.
- 7 Gründungsjahre: Basel 374, Genf um 400, Lausanne um 590, Solothurn im 10. Jahrhundert, Zürich um Christi Geburt.
- 8 Mühlethaler S.29 erwähnt, dass jedenfalls schon in gallo-römischer Zeit Schiffsverkehr auf der Aare stattgefunden haben wird.
- 9 Staatsarchiv des Kantons Bern, Lesesaal Reg.Nr.219, Wangen: Inventarium über Dokumente des Oberamtes Wangen, 1313 Verzichtsbrief und Zusicherungsbrief, beide vom 1. August 1313.
- 10 Konrad Meyer-Usteri: Die Aarebrücke von Wangen 1367-1967, in Jahrbuch Ob- und Nid- u. Aargau 1967, S.178-192, erstmalige Erwähnung der Aarebrücke von Wangen in einer Urkunde aus dem Jahr 1367.
- 11 Hartmann III. von Kyburg/Burgdorf, gest.1377, verh. mit Anna von Neuenburg-Nidau
- 12 Eberhard der II. von Kyburg/Burgdorf, gest.1357, verh. mit Anastasia von Signau
- 13 Ulrich von Signau, 1313-1362, Bürger von Bern
- 14 Rudolf IV., m. Graf von Neuenburg, Herr von Nidau, gest.1375, verh. mit Isabella-Elisabeth von Neuenburg
- 15 Fontes Rerum Bernensium IX., Akt.116, S. 66
- 16 Bestätigt durch Kantons-Archäologen
- 17 Kanton Bern, Historische Planungsgrundlagen (Planungsatlas des Kantons Bern), herausgegeben vom Kantonalen Planungsamt, bearbeitet vom Geographischen Institut der Universität Bern, Abteilung für angewandte Geographie S.100: Das historische Städtewesen, insbesondere S.102: Die topographische Lage der Stadt.

Verzeichnis der Abbildungen

- 1 Bundesamt für Landestopographie: Ausschnitt aus dem Siegfried Atlas, Blatt Balsthal 1883, Massstab 1:25000
- 2 Sigmund Ougspurger: Plan von der Schloss Matten zu Wangen, sambt dem Schloss Statt und Dorff aldorten, gezogen im Meyen 1751, Staatsarchiv des Kantons Bern, AA IV Wangen 1
- 3 Kanton Bern: Historische Planungsunterlagen, herausgegeben vom Kantonalen Planungsamt 1987 S.27, Dynamik der römischen Zeit, Hauptverkehrsadern der Römer durch das Gebiet der heutigen Schweiz
- 4 Bundesamt für Landestopographie: Ausschnitt aus der Dufourkarte 1:100'000, Blatt VII Porrentruy und Solothurn 1848, vergrößert auf 1:50000
- 5 Albrecht Kauw: Ansicht des Städtchens Wangen von Nordosten, aquarellierte Federzeichnung, um 1664, in der Ecke rechts im Stadtbild die ehemalige Benediktiner-Probstei, nach der Reformation Pfrundhaus, in der Frontseite links vorne das grosse Salzhaus, alleine stehend am linken Bildrand die Stadtkirche; auffällig ist der hohe Wasserstand der Aare, signiert hat der Künstler mit: Albrecht Kauw de Liniaris, Berner Historisches Museum, Sammlung von Mülinen, Inventar Nr.26087, Photo S. Rebsamen.

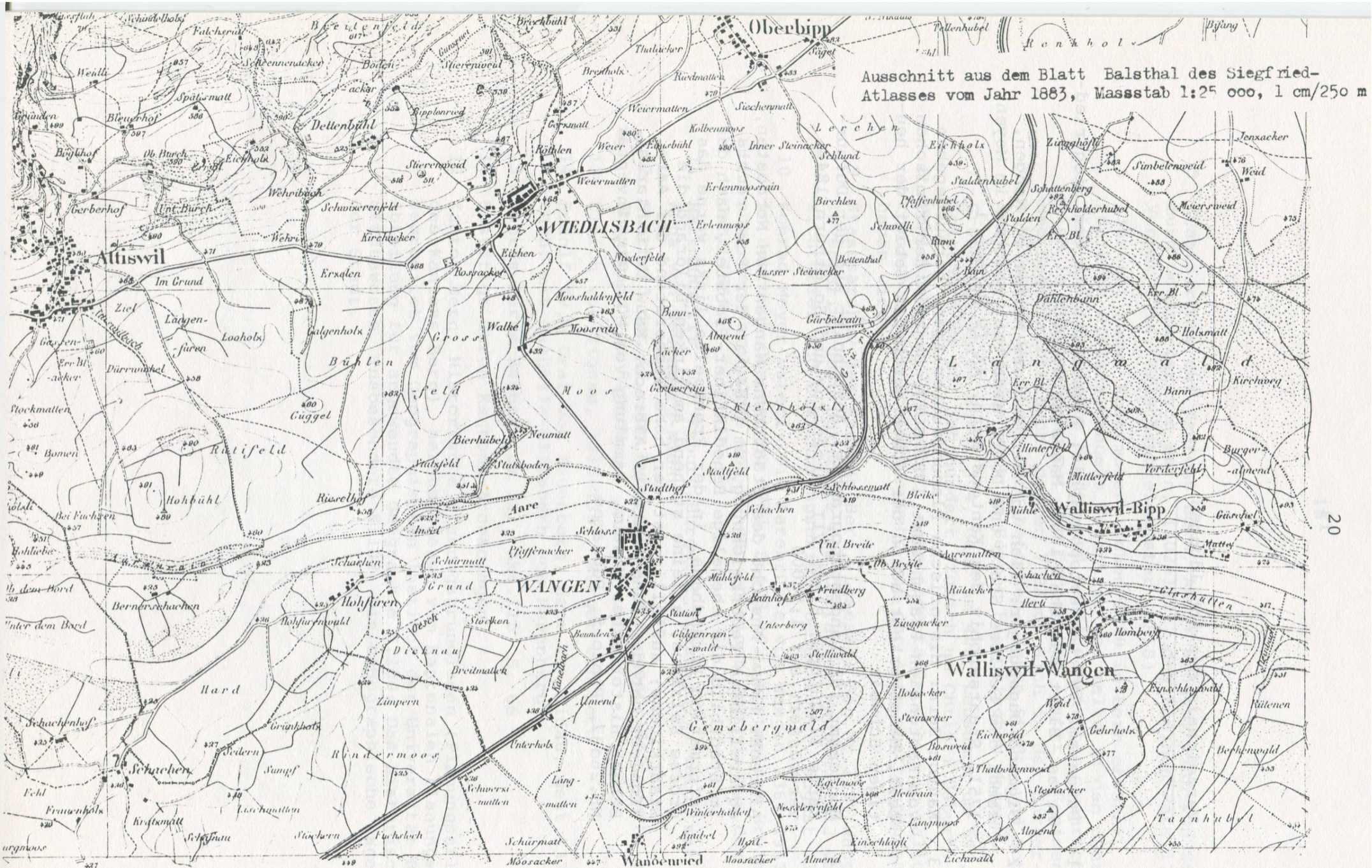


Abbildung 1

Bundesamt für Landestopographie: Ausschnitt aus dem Siegfried Atlas,
Blatt Balsthal 1883, Massstab 1 : 25 000 / 4 cm Karte = 1 km Natur

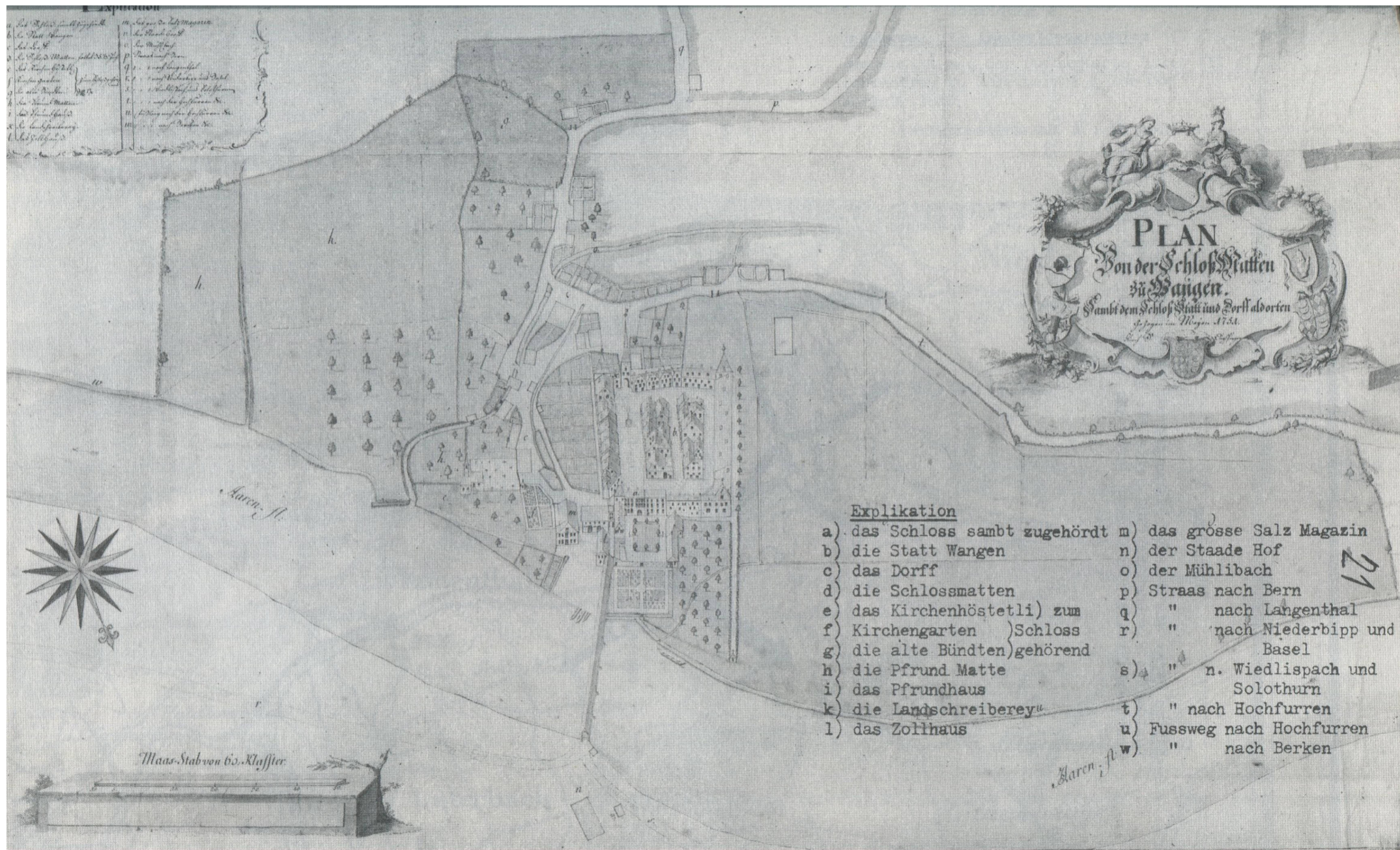


Abbildung 2

Sigmund Ougpurger von Bern: Plan von der Schloss Matten zu Wangen, sambt dem Schloss Statt und Dorff aldorten, gezogen im Meyen 1751» zit: Ougspurgenplan, Staatsarchiv des Kantons Bern, AA IV Wangen 1,

Abbildung 3

Kanton Bein: Historische Planungsgrundlagen, herausgegeben vom Kantonalen Planungsamt 1987 Seite 27: Dynamik der römischen Zeit, Hauptverkehrsadern der Hörner durch das Gebiet der heutigen Schweiz

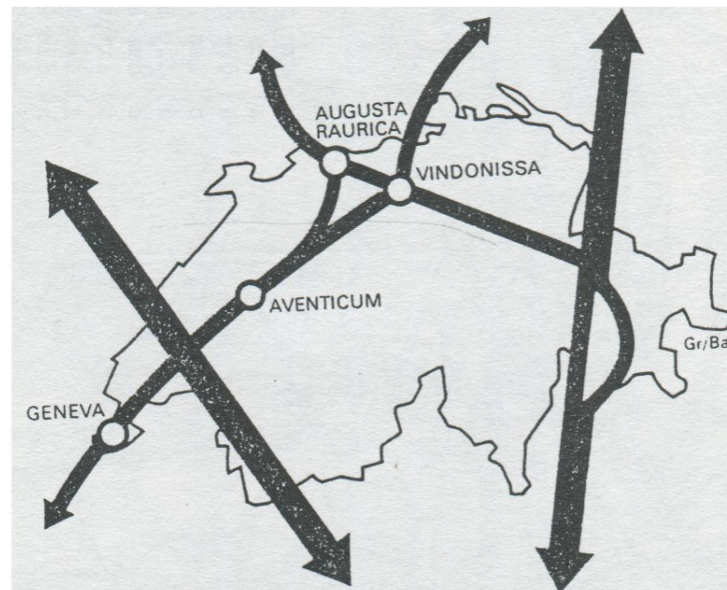
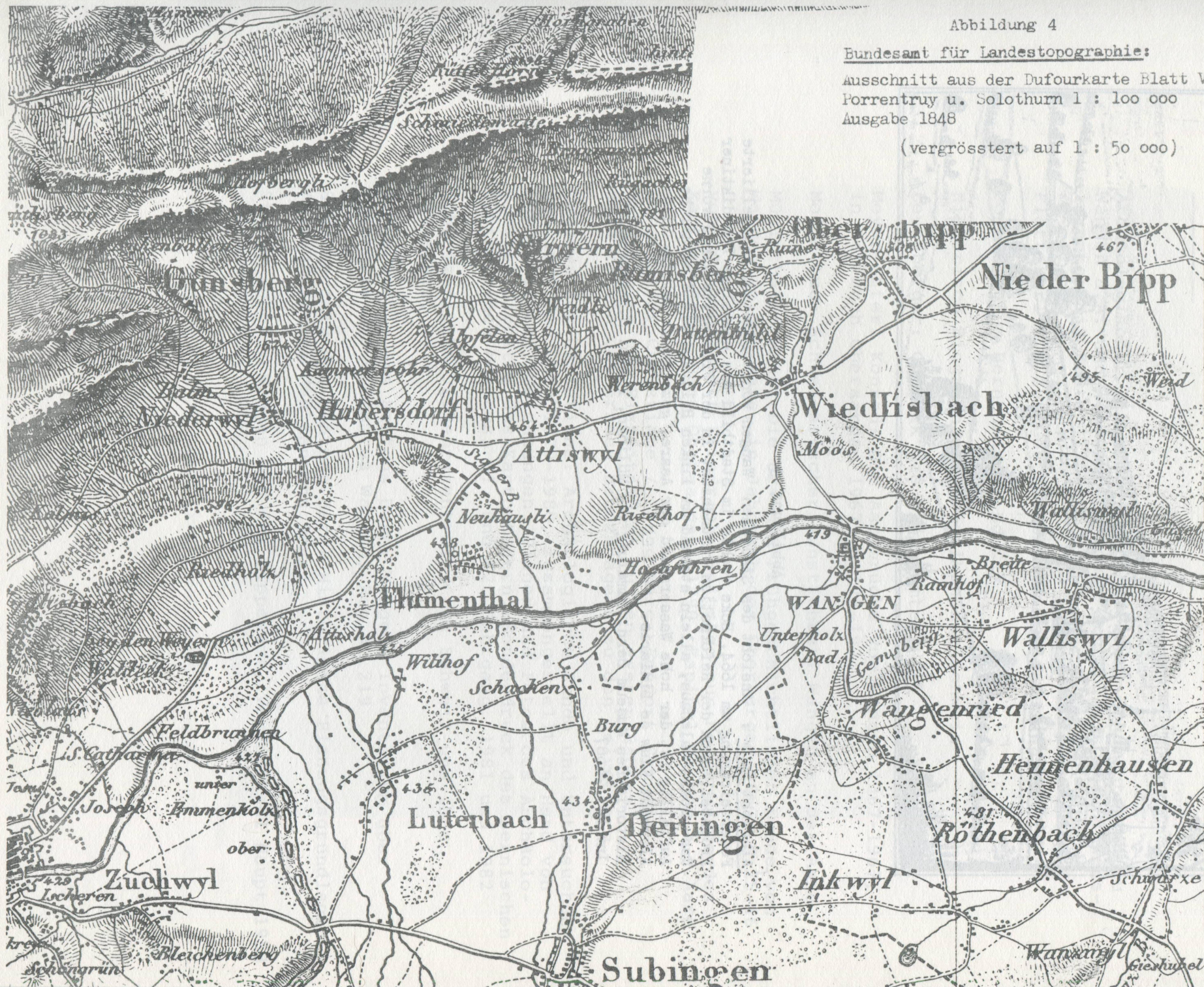


Abbildung 4

Bundesamt für Landestopographie:

Ausschnitt aus der Dufourkarte Blatt VII /
Porrentruy u. Solothurn 1 : 100 000
Ausgabe 1848

(vergrössert auf 1 : 50 000)



526
50'

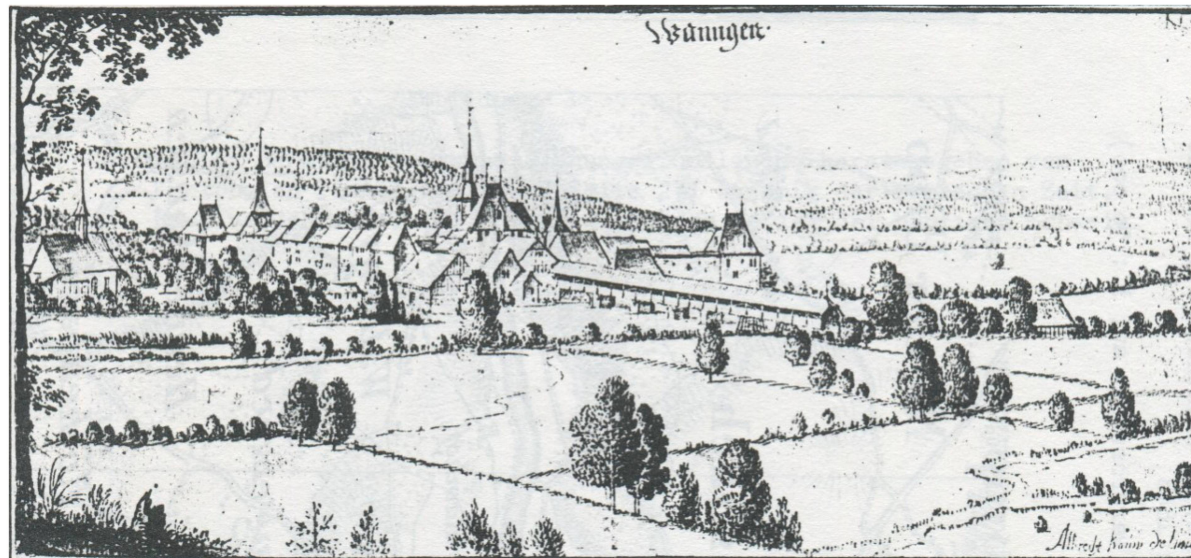


Abbildung 5

Albrecht Kauw : Ansicht des Städtchen Wangen von Nordosten, aquarellierte Federzeichnung um 1664, Scke rechts im Stadtbild die ehemalige Benediktiner Propstei, nach der Reformation Pfrundhaus, in der Frontseite links vorne das grosse Salxhaus, allein stehend am linken Bildrand die Stadtkirche. Auffällig ist der hohe Wasserstand der Aare, gezeichnet ist das Bild: Albrecht Kauw de Linariis.

Historisches Museum Bern, Sammlung von Mülinen, Photo: S.Rebsaen, Inv.Nr. 26087«

Literatur

Archäologischer Dienst des Kantons Bern: Dokumentation zu Wangen a.A. und Wiedlisbach sowie archäologisches Hinweisinventar mit Karte 1:25000

Flatt Karl H.: Zur Geschichte des Schlosses Wangen

Fontes Rerum Bernensium : Bd. IX

Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz

Leuenberger: Chronik des Bipperamtes

Meyer-Usteri Konrad: Die Aarebrücke von Wangen 1367-1967, in Jahrbuch Oberraargau 1967, S.178-192

Mojon Luc: Schweizerischer Kunstführer: Wangen an der Aare

Mühlethaler Hans: Die Ur- und Frühgeschichtlichen Funde von Wangen an der Aare, in Jahrbuch des Oberraargau 1967, S.25-46

von Mülinen Egbert Friedrich: Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern, Band Oberraargau, 1890, Kapitel Wangen a.d.Aare

Osterwalder Christiane / Zaugg Marc: Fundort Schweiz
Band 1: Von den Eiszeitjägern zu den ersten Bauern
Band 2: Von den ersten Bronzejägern zu den Helvetiern

Osterwalder Christiane: Archäologische Funde und Untersuchungen im Raume Bern 1970-1980, zusammengestellt an Hand von Fundberichten, Zeichnungen, Plänen und Fotos des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, Sonderdruck des Bernischen Historischen Museums, 61. und 62. Jahrgang, 1981 und 1982

Schweizerische Verkehrszentrale: Die Schweiz und ihre Gletscher, 1979

Staatsarchiv des Kantons Bern: Wangen, Inventarium über Dokumente des Oberamtes Wangen, Reg.Nr.219

Staatsarchiv des Kantons Bern: Historische Planungsgrundlagen (Planungsatlas des Kantons Bern)

Studer Robert: Wangen und das Bipperamt, Verlag Paul Haupt 1958